

Die Einheit als Fundament der ausserdienstlichen Tätigkeit

Autor(en): **Lehle, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1955-1956)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Einheit als Fundament der außerdienstlichen Tätigkeit

Von Major Adolf Lehle, technischer Leiter der Wettkämpfe

Es ist Winter; irgendwo haben sich Skisoldaten zum harten, aber fairen Wettkampf zusammengefunden. Noch ist nicht heller Tag und schon ist das Rennen im Gange. Patrouille 7 meldet sich zum Start. Noch eine Minute, noch eine halbe Minute, noch zehn Sekunden, 5, 4, 3, 2, 1 und los. Weg ist sie und schon wendet sich der Starter der nächsten Patrouille zu. Bald hat die Patrouille 7 die vor ihr gestartete Patrouille in Sicht. Weiter vorn, im offenen Gelände, sind weitere Patrouillen in vorläufig noch regelmäßigen Abständen sichtbar. Bald einmal beginnt ein leichter Aufstieg, welcher einen Zusammenschluß von Patrouillen bringt und das bekannte «Bahn frei» ertönt. Die eingeholte Patrouille gibt das Trasse frei und versucht, mit den Davoneilenden Schritt zu halten, was ihr aber nicht gelingen will. Die Patrouille ist so schnell, wie ihr schwächster Mann. Daß dieser schwächste Mann nicht während des ganzen Laufes der gleiche sein muß, weiß jeder, der Patrouillenläufe mitgemacht hat. Auf und ab wogt der Kampf um Platz und Zeit. Nach ein, zwei Stunden, je nach Länge der Strecke und Schnelligkeit des Laufes, wird der Schießplatz erreicht, wo es gilt, durch sorgfältiges Schießen Gutschriften herauszuschießen. Je nach dem Ergebnis mehr oder weniger zufrieden verläßt die Patrouille den Schießplatz, um in einem kräftigen Endspurt die letzten Kilometer hinter sich zu bringen.

Nach einem stärkenden Trunk geht es zur Körperpflege, Materialabgabe, und vielleicht langt es noch zu einem kurzen Gang ins Dorf. Alle Müdigkeit ist wie verfliegen, und die Kameraden, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, finden sich bald einmal zur Rangverkündigung ein. Hier spenden sie den glücklichen Siegern freudigen und neidlosen Beifall, nehmen mit Stolz eine kleine Erinnerungsgabe mit und treten zufrieden ihre Heimreise an.

Seit Jahren hat sich ganz besonders im Winter eine Wettkampfform eingelebt, die dem Nicht- oder dem angehenden Patrouilleur große Möglichkeiten zur Wettkampftätigkeit bietet. Es ist dies der militärische Winter-Drei- oder Vierkampf. Die entsprechenden Disziplinen sind:

Winter-Dreikampf:

- Schießen mit Karabiner auf 50 m, 20 Schuß auf die drei Sekunden sichtbare Olympiascheibe;
- Abfahrt ca. 3 km mit 600 m Höhenunterschied;
- Skilanglauf ca. 12 km mit ca. 200 m Steigung.

Winter-Vierkampf:

- Schießen mit Pistole 25 m, 20 Schuß, wie mit Karabiner;
- Skidisziplinen wie Dreikampf plus Fechten (jeder gegen jeden auf 1 Touche).

An den in Grindelwald am 3. bis 5. Febr. 1956 zur Durchführung gelangenden 15. Schweizermeisterschaften im militärischen Wintermehrkampf werden seit einigen Jahren auch im Drei- und Vierkampf Mannschaftswettkämpfe ausgetragen. Im Drei-

kampf liefern sich die besten Mannschaften, welche aus einer zivilen oder militärischen Vereinigung beliebig zusammengestellt werden können oder die bis höchstens aus Regimentsverband stammenden reinen Militärmannschaften mit den Konkurrenten aus dem Grenzschutz- und Festungswachtkorps flotte Kämpfe. Beim drei- oder vierteiligen Einzelwettkampf mit Mannschaftswertung ist die Spannung nicht kleiner als bei einem reinen Patrouillenwettkampf, wo die ganze Equipe den Wettkampf geschlossen von A bis Z absolviert.

Durch die Möglichkeit, in Grindelwald die Militärbaracken benützen zu können, ferner durch das große Entgegenkommen der Wengernalp- und Firtsbahn, sowie der Hoteliers und des Kurvereins können die Wettkämpfe finanziell verhältnismäßig günstig durchgeführt werden. Die Armee gibt verbilligte Trainings- und gratis Wettkampfmunition ab und gestattet das Tragen der Uniform zur Hin- und Rückreise, vor und nach dem Wettkampf. Die Wettkämpfer sind für den Wettkampf militärversichert.

Jeden Winter stehen bei uns Hunderte von Mannschaften, vornehmlich aus Einheiten auf freiwilliger Basis zusammengestellt, im Training und messen sich in verschiedenen Wettkämpfen auf Stufe Regiment, Heereseinheit oder sogar Armee. Daß an den Schweizermeisterschaften meistens nur eine Auslese beteiligt ist, ist jedermann verständlich. Hinter dieser Elite stehen Tausende von Skisoldaten, die Jahr für Jahr allein oder mit ihrer Einheit ins Training und in den Wettkampf ziehen. Und gerade dieses Einheitstraining, oft auch im Rahmen des Bataillons, der Abteilung oder des Regiments, ist das Wertvolle. Auf vollständig freiwilliger Grundlage, oft auch unter Leistung von größeren Opfern an Geld und nicht nur an Zeit, finden sich diese Mannschaften zusammen, um am Abend oder Wochenende gemeinsam trainieren zu können. Die Skisoldaten kommen sich nicht nur in ihren Leistungen näher, sondern auch als Menschen. Wie manche Freundschaft fürs Leben wurde im Training und Wettkampf erprobt und festgeschmiedet!

Die Einheit stellt nicht nur im Winter ihre Mannschaften und Einzelkämpfer, nein, das ganze Jahr sind die gleichen oder vielfach nur unwesentlich veränderten Equipen miteinander verbunden. Die einen treiben im Sommer mehr Ergänzungssport und gehen dann im Winter auf gute Resultate aus, die andern machen im Winter mit, um ihre Kondition zu verbessern, damit sie für die Sommerwettkämpfe keine allzu lange Anlaufzeit benötigen.

Das für die Sommerwettkämpfe erforderliche Training kann meistens ohne größere Auslagen am Wohnort der Wehrmänner durchgeführt werden. Da zudem die Frage der Ausrüstung denkbar einfach ist, sind in der Regel auch mehr Freiwillige bereit, diese Trainings innerhalb der Einheiten mitzumachen. Es kommt nicht selten vor, daß sogar innerhalb der Einheiten Ausscheidungen erfolgen, denn wichtig ist eine

läuferisch ausgeglichene Mannschaft. In den technischen Disziplinen — Schießen, HG-Werfen — gleichen sich die Starken und Schwächeren gegenseitig aus, im Lauf ist dies nicht gut möglich, auch wenn die einen noch vorübergehend vom Gepäck befreit werden. Meistens wird der beste Patrouillenoffizier einer Einheit gleichzeitig als Sportoffizier die Patrouille führen und trainieren. Sehr oft leitet der Einheitskommandant aber selbst das Training, um den Patrouillenführer zu entlasten und so der Patrouille wiederum einen Dienst zu leisten. Es darf bei dieser Gelegenheit festgehalten werden, daß diejenigen Einheiten, in denen der Einheitskommandant sich der außerdienstlichen Tätigkeit persönlich annimmt, viel stärker an wehrsportlichen Veranstaltungen vertreten sind, als solche, wo der einzelne Wehrmann sich selber überlassen bleibt. Daß die Erfolgsaussichten für eine vom Einheitskommandanten gut betreute Equipe besser sind, als für die Einzelgänger, steht fest. Jede Auszugseinheit hat Leute, die an Sommer- und Winterwettkämpfen der Armee oder an Militärläufen mitmachen könnten, wenn sie die geeignete Anleitung erhalten würden. Jeder Mann, der sich gewissenhaft auf diese wehrsportlichen Veranstaltungen vorbereitet und als Krönung des Trainings den Wettkampf besteht, leistet einen wertvollen Beitrag zur Erhöhung des allgemeinen Leistungsniveaus in der Armee.

Im Vergleich zum reinen Patrouillenwettkampf besteht im Drei- oder Vierkampf (Einzelwettkampf mit oder ohne Mannschaftswertung) die Möglichkeit, jeden starten zu lassen, der mitmachen will. Wenn in einer Einheit nicht eine Mannschaft gebildet werden kann, kann der Drei- oder Vierkämpfer gleichwohl seinen Wettkampf bestreiten. Damit wird die Zahl der Trainierenden und an Wettkämpfen sich Messenden erhöht.

Es ist interessant, einen Ueberblick über die Veranstaltungen zu halten, an denen Jahr für Jahr Tausende von Wehrmännern — auf eigene Kosten — einzeln oder mannschaftsweise teilnehmen. Dem Geschäftsbericht 1954 der Gruppe für Ausbildung — Außerdienstliches — ist u. a. zu entnehmen:

1. Freiwillige Sommer- und Wintergebirgskurse inkl. Patrouillenführerkurs: 13 Kurse mit rund 1000 Teilnehmern.
2. Freiwillige Sommer- und Winterwettkämpfe: 20 Kurse mit über 3000 Teilnehmern.

Militärische Verbände und Vereine führen regelmäßig durch:

Sommer- und Winter-Mehrkampfturniere im Drei-, Vier- und Fünfkampf in Oberberg, Schwarzsee, Arosa und St. Gallen, sowie Basel.

Militär-Skiwettkämpfe Hinwil.

Schweizermeisterschaften im militärischen Winter-Mehrkampf Grindelwald.

Schweizermeisterschaften im militärischen Fünfkampf.

Dreikampf-Meisterschaften des Schweiz. Feldpostvereins.

Kant. und Schweiz. Unteroffizierstage mit entsprechenden Wettkämpfen.
 Pontonier-Wettfahrten.
 Schweizermeisterschaften der Leichten Truppen und Militär-Radmeisterschaften.
 Zürcher Wehrsporttage.
 Schweizerische Militär-Fechtmeisterschaften.
 Waffenläufe in Le Locle, Bern, Reinach, Altdorf, Wiedlisbach und Frauenfeld.
 Nachtorientierungsläufe der Offiziers-Gesellschaften.

Es darf auch darauf hingewiesen werden, daß in allen Sommer- und Winter-Gebirgs-Wiederholungskursen stets mehr Freiwillige sich zur Dienstleistung melden, als berücksichtigt werden können.

Dort, wo streng gearbeitet werden muß und die Kameradschaft sich bewähren kann, sucht sich der schweizerische Wehrsportler und Gebirgssoldat einzusetzen. Er stellt sich damit ein gutes Zeugnis aus und legt Ehre für seine Einheit ein. All diesen Freiwilligen, ihren Einheitskommandanten und Sportoffizieren danken wir für ihren Einsatz und wünschen ihnen alles Gute für weitere Taten!

Schweizerische Militärnotizen

Ueber das neue Sturmgewehr verlautet aus dem Eidgenössischen Militärdepartement, daß zur Zeit Prüfungen im Gange sind, die sich auf das belgische Sturmgewehr F.N. der NATO-Truppen und die beiden schweizerischen Typen der Waffenfabrik und der Schweizerischen Industriegesellschaft in Schaffhausen (SIG) erstrecken. Man wird bis Ende 1956 entscheiden können, welches der drei Modelle eingeführt werden soll. Es ist vorgesehen, in einer ersten Etappe die Grenadiertruppen mit dem neuen Gewehr auszurüsten und bei den andern Einheiten die Maschinenpistole durch die neue Waffe zu ersetzen. Der letzte Schritt wird sein, dem Soldaten als persönliche Waffe an Stelle des Karabiners ein Sturmgewehr abzugeben. Die scheinbar langsame Einführung dieser Waffe ist auf technische und hauptsächlich finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen. (a)

*

Ueber die Armee reform war anlässlich des Zugführerabends der Offiziersgesellschaft der Stadt Bern von Major H. R. Kurz,

Pressechef des EMD, zu vernehmen, daß sich auch die Schweiz der veränderten Lage anzupassen habe, wie sie sich heute durch die Anschaffung von Atomwaffen im Ausland präsentiert. Der Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Paul Chaudet, hat sich, gestützt auf eine Mehrheit in der Landesverteidigungskommission über eine eventuell einschlagende Richtung geäußert. Dabei stehen folgende Gedanken im Vordergrund: Größere Beweglichkeit der Armee, Verstärkung der Feuerkraft, Vermehrung der Luftwaffe und der Panzer, Ausbau des Zivilschutzes. Dieser «mobilen» Idee steht eine «stabile» Konzeption gegenüber, die mehr Gewicht auf einen Verteidigungskampf in stark befestigtem Gelände legt. Vor dem Herbst 1956 sind keine konkreten Entschlüsse zu erwarten. Zu Anfang des Jahres soll über diese Fragen im Bundeshaus eine Pressekonferenz stattfinden. (a)

Die Dinge, die dir anvertraut sind,
 bringe zu einem guten Ende. — Die
 Menschen, die dir anvertraut sind, bringe
 zur Zufriedenheit. Baade.

Die Winterausbildung in der norwegischen Armee

(H. A.) Die Winterausbildung nimmt in der norwegischen Armee breiten Raum ein und wird nach einem gut ausgewogenen Instruktionsplan den Wehrmännern und Kadern aller Waffengattungen vermittelt. Besondere Vertiefung erhält diese Ausbildung natürlich bei der Brigade Nord-norwegen im Raume zwischen Narvik und Tromsø, wo die ihre Dienstpflicht leistenden jungen Männer fast ein Jahr Ausbildungs- und Bereitschaftsdienst leisten. Die hier wiedergegebene Zeichnung, die wir der Zeitschrift «Heimevernsbladet» entnehmen, gibt einen Einblick in diese Ausbildung und das militärische Leben unter winterlichen Verhältnissen.

Das obere Bild zeigt die Sicherung eines aus zweckmäßigen Zelten bestehenden Winterbiwaks. Ueber das offene Gelände führt nur eine Spur in das Biwak, die vom Wachtposten, der aus dem Walde Geländeübersicht hat, überwacht wird. Das Biwak wird zudem von einer Patrouille gesichert, die sich auf Skiern immer in der gleichen Spur rund um das Lager bewegt und dabei sofort sieht, wenn eine neue und unbekannte Spur diesen Sicherungsring überschreitet. Alte Spuren werden verwischt oder mit einem besonderen Merkzeichen versehen.

Das untere Bild zeigt die Anlage eines solchen Zeltbiwaks im Detail. In der Mitte das zweckmäßige Winterzelt der norwegischen Armee, das für 20 Mann Raum hat, mit der Zeltstange, die gleichzeitig den Rauchabzug für den praktischen Zeltofen bildet, der mit Holzabfällen oder auch mit Holzkohle geheizt werden kann. Das Biwak ist, die Stellungen sind eingezeichnet, zur Rundum-Verteidigung eingerichtet. Die Schildwache ist gleichzeitig auch Feuerwache. Man beachte auch die praktische Anordnung der Gewehr- und Skirechen, die eine rasche Bereitschaft sichern. Die norwegischen Bezeichnungen geben weitere Auskunft und sind für unsere Leser gleichzeitig eine kleine Sprachlehre.

